

Ersteinst  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
u. in allen Ex-  
peditionen an-  
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Der badnische Kirchenstreit und die orientalische Frage.

Unsre Zeitschrift hat schon früher mehrfach Gelegenheit gehabt, unsern geehrten Lesern von dem Streit des katholischen Erzbischofs in Freiburg gegen die von Gott verordnete Obrigkeit im Großherzogthum Baden zu berichten. Jener Streit, in welchem die katholische Geistlichkeit beinahe eine völlige Unabhängigkeit von der Regierung forderte, hat bis jetzt andauert und ist vom Erzbischof in Freiburg in einer so rücksichtslosen Weise geführt worden, als lebten wir noch im finstern Mittelalter, in einer Weise, daß selbst denjenigen Leuten die Augen aufgehen, welche den katholischen Clerus nur aus lauter Vertretern der conservativen Interessen ansahen.

Jüngst hat nun der Erzbischof alles Vermögen der katholischen Kirchen Badens für Eigenthum seiner Kirche erklärt, über welche die weltliche Behörde keine Aufsicht führen dürfe, zu welchem Zwecke jene Gelder verwendet würden. Da ist der badischen Regierung endlich der Faden der Geduld gerissen und sie hat gegen den Erzbischof von Freiburg wegen Amtsmißbrauch und Gefährdung der öffentlichen Ruhe die Criminaluntersuchung eingeleitet. Ob die badnische Regierung diese Maßregel consequent durchzuführen, oder schwankend in der gegenwärtigen Entwicklung sein wird, wissen wir nicht. Daß diese Maßregel der Regierung aber abgedrungen wurde, daß es ihr unmöglich war, gegenüber den offenen Anreizungen zum Ungehorsam gegen die weltliche Autorität, noch länger still zu schweigen, werden alle besonnenen Katholiken und alle Lutheraner, welche nicht herrschsüchtig sind, zugeben müssen. Eine Allmacht der Kirche, wie sie die badischen und oberrheinischen Bischöfe erstreben, verträgt sich nun einmal nicht mit dem modernen Staate. Wenn wir aber auch hiervon ganz absehen wollen, so wird doch Jeder zugeben müssen, daß die Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit und die jetzige Zeit, wo von zwei Staaten der Krieg gegen Rußland erklärt ist, eine höchst unpassende, treulos gewählte ist. Man hat sich nicht gescheut, Tumulte unkundiger Landleute zu provociren, man sucht den Streit in einer Zeit zum Austrage zu bringen, in welcher schon eine Spur deutscher Gesinnung dringend gemahnt hätte, die Sache wenigstens jetzt ruhen zu lassen und die deutsche Eintracht nicht zu stören in einer Zeit, wo sie uns mehr denn je noth thut.

Es ließe sich eine sehr beziehungsreiche Vergleichung zwischen dem Vorgehen der Ultramontanen am Oberrhein und dem Vorgehen der Russen an der Donau ziehen. Die Anfänge beider fallen um dieselbe Zeit, die verschiedenen Stadien, die sie durchlaufen, bieten viel Aehnliches, und jetzt, wo die orientalische Krisis ihren Gipfelpunkt erreicht hat, ist auch der badnische Kirchenstreit am heftig-

sten entbrannt. Für Deutschland ist die orientalische Frage eine Lebensfrage geworden; die Aufgabe Deutschlands wird bald sein, sie zu lösen und der Welt den Frieden zurückzugeben; aber Deutschland kann dies nur, wenn es einig ist über das Ziel und wenn namentlich alle störenden kirchlichen Händel, die leicht in confessionellen Hader ausarten, zum Schweigen gebracht sind. Wenn die Prälaten am Oberrhein gerade in der Gegenwart mit ihren übertriebenen, herrschsüchtigen Forderungen hervortreten, so arbeiten sie eigentlich demselben Rußland in die Hände, gegen das ihre französischen Kollegen den Sieg der Waffen Napoleons erleben, demselben Rußland, dessen sogenannten „heiligen Krieg“ der Papst für einen unchristlichen erklärt haben soll.

Die Ultramontanen haben die Zeit zur Ausführung ihrer Pläne nicht ungeschickt gewählt. Bei den drohenden großen politischen Stürmen mochten sie hoffen, daß ihnen in der Bedrängniß alles gewährt werden würde. Und doch haben sie sich eben so verrechnet, wie Rußland; die Sympathien der rohen Massen, durch welche sie zu schrecken hofften, sind ausgeblieben; in den mittleren Kreisen der Gesellschaft beiderlei Confession, wo mehr Einsicht herrscht, hat man den Streit mit Gleichgiltigkeit betrachtet und die badische Regierung hat, wenn auch einige Schwankungen vorgekommen sind, den Streit doch nicht aufgegeben. Hierin muß man der Regierung ein festes Aussharren wünschen.

Wenn Deutschland einig im Innern ist, wenn es einverstanden ist über die Zielpunkte seines Handelns gegen die Pläne Rußlands, so ist es in der gegenwärtigen europäischen Krisis die entscheidende Macht durch die Zahl ihrer Landarmeen. Es scheint aber, als suche man erst diese deutsche Einhelligkeit, als sei sie noch nicht ganz vorhanden.

Wir müssen gestehen, daß die österreichische Politik seit dem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Minister v. Bach, einen Gegner Rußlands, und seit der neuen Aushebung von 95,000 Mann Rekruten anfängt, mit deutscher Gesinnung Front gegen Rußland zu machen. Bereits ist das zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Schutz- und Trugbündniß in Wien den Vertretern der Westmächte vorgelegt. Die größern deutschen Mittelstaaten, Baiern, Sachsen, Baden, Württemberg, die beiden Hessen, Hannover &c. haben jetzt Abgeordnete nach Bamberg gesendet. Sie sind damit nicht einverstanden, daß Oesterreich und Preußen ein Schutz- und Trugbündniß geschlossen haben, ohne diese wichtige Angelegenheit durch den deutschen Bund vorher berathen zu lassen. Und wollen wir gerecht sein, so hätte sich's wohl geziemt, daß man durch das Organ des deutschen Bundes auch den Mittelstaaten, welche zusammen bedeutende Armeen aufstellen können, um ihre